

H. Dr. Uebl

ZS-1769-1

übersandt von Herrn Dr. jur. Max Wilhelm H ä m m e r l e  
Direktor der Hypothekenbank des Landes Vorarlberg, Bregenz  
mit Schreiben vom 2. Januar 1961

beantwortet am 29. Mai 1961

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2840/61	Besl. ZS
Rep.	Kat. 40

ZS  
Fridrich, Karl. Obdln. i. G.  
n. Ltr. Abt. Ia 1 bis Obz  
Herz von Rinzheim

8-1761-2

Erklärung zu Zeller  
"Geist der Freiheit", S.269,  
Abs. 1

Bl. 1

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Generalsekretär Karl Fridun  
Bregenz, Weißenreuteweg 12

Betrifft: 20. Juli 1944,  
Stellungnahme,  
Ergänzung

Zu den Ausführungen von Eberhard Zeller "Geist der Freiheit" auf Seite 269, 1. Absatz ist festzustellen:

Der Bericht, der davon spricht, das am Nachmittag, als man vom Tode Hitlers hörte, einige von den später Mitwirkenden die Hoheitsabzeichen mit dem Hakenkreuz vom Uniformrock abgetrennt haben sollten, ist - soweit es mich selbst und die Herren, mit denen ich in diesen Stunden Berührung hatte, anlangt - unwahr. Dies wäre auch vollkommen unlogisch gewesen, wie aus meiner Stellungnahme über die Art und Weise der uns gegebenen Informationen hervorgeht. Ebenso habe ich um 17<sup>30</sup> Uhr Olbricht gegenüber keine Erklärungen abgegeben, da ich ihn um diese Zeit gar nicht gesprochen habe. (Siehe auch meine Stellungnahme vom 30.10.53).

Krüger

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 2040/61	B. H. 23 4769
Rep. —	K.L. 120

Zs-1767-4

Stellungnahme zum 20. Juli 4  
v. 30.10.53

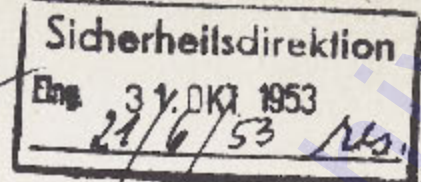
B1. 2 - 10

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1769-5  
Generalsekretär Karl Pridun  
Bregenz, Weißenreuteweg 12

Ausgetragen

V E R M E R K



Betrifft: 20. Juli 1944,  
Stellungnahme

Im Schrifttum, das sich mit den Ereignissen des 20. Juli 1944 beschäftigt, wird - soweit es sich um die Ereignisse in Berlin-Bendlerstraße handelt - gelegentlich mein Name genannt. Zu den Ereignissen des 20. Juli im Bereich des allgemeinen Heeresamtes in der Bendlerstraße und dem darauffolgenden Zeitabschnitt, möchte ich - soweit es mich betrifft - folgendes feststellen:

Ich war nach einer Frontverwundung im Oktober 1942, Mitte 1943 nach Berlin in das allgemeine Heeresamt versetzt worden und war als Oberstleutnant im Generalstab als Leiter der Abteilung I a 1 tätig, die sich vor allem mit Organisationsfragen des Ersatzheeres beschäftigte. Mein damaliger Chef des Stabes war Oberst Reinhardt, der später durch Oberst Graf Stauffenberg abgelöst wurde. Stauffenberg wurde Anfang 1944 zum Chef des Stabes des Befehlshabers des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm bestellt. Am 20. Juli war mein unmittelbarer Vorgesetzter Oberst Merz von Quirnheim. Der Chef des allgemeinen Heeresamtes war General der Artillerie Olbricht. Mein Verhältnis zu meinen Vorgesetzten war korrekt. Der Verkehr ging aber über das unumgänglich dienstlich Notwendige nicht hinaus.

Über irgendwelche Vorbereitungen, die zu den Ereignissen vom 20. Juli führten, war ich in keiner Weise eingeweiht. Am 20.

Juli selbst, befand ich mich vormittags außerhalb Berlins in Jüterbog, wo ich in einem Militärlager eine kleine Ausweichwohnung hatte. Ich kehrte erst mittags nach Berlin zurück und nahm nach Tisch meine Arbeit wie gewöhnlich auf. Mein Dienstzimmer lag ein Stockwerk höher als die Räume des Chefs des Stabes bzw. des General Olbricht und des Befehlshabers des Ersatzheeres, die in den verschiedenen Berichten mehrfach zitiert werden. Von irgendwelchen außergewöhnlichen Ereignissen war bis am späten Nachmittag nichts zu bemerken. Gegen 17<sup>00</sup> Uhr bat Oberst Merz die verschiedenen Gruppenleiter des Heeresamtes - unter denen auch ich mich befand - zu sich und erklärte etwa folgendes:

"Auf den obersten Befehlshaber der Wehrmacht Hitler sei von gewissenlosen SS-Kreisen ein Attentat verübt worden, dem Hitler zum Opfer gefallen sei. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Fortführung der Operationen in diesem krisenhaften Abschnitt des Krieges, habe das Heer die Befehlsgewalt ergriffen, entsprechende Befehle würden erforderlichenfalls an die einzelnen Herren gegeben werden."

Damit waren wir entlassen und begaben uns wieder in unsere Diensträume. Ich selbst habe in den nächsten Stunden keinerlei derartige Befehle erhalten, bei denen es sich - wie ja wesentlich später erst klar wurde - um die Auslösung der sogenannten "Walküre Maßnahmen" handelte. Es war mir zu diesem Zeitpunkt auch keineswegs klar, ob Kreise des allgemeinen Heeresamtes aktiv von sich aus irgendwelche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen hätten, oder ob die eben gemachten

Mitteilungen nur ein Ausfluß von Befehlen des Oberkommandos der Wehrmacht waren. Die Radio-Aussendung um ungefähr 21<sup>00</sup> Uhr über den Deutschlandsender, in der unter anderem angeführt wurde, daß der Reichsführer der SS zum Befehlshaber des Ersatzheeres ernannt worden sei, weckte in mir die Überlegungen, daß es sich bei der ersten Information um eine Mystifikation und Irreführung gehandelt haben mußte. Ich sprach diese Gedanken auch meinen damaligen Kameraden, Oberstleutnant Herber und Oberstleutnant von der Heyde gegenüber aus. Das Ergebnis dieses Gesprächs war, daß Oberstl. Herber den Entschluss faßte, von General Olbricht selbst Rechenschaft zu verlangen. Oberstl. Herber erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß er auf alle Fälle, nachdem alle Angehörigen, die sich in der Bendlerstraße befanden, mehr oder weniger unbewaffnet waren, Waffen habe besorgen lassen, die aber bis jetzt nicht eingetroffen wären. Zu welchem konkreten Zweck diese Waffen verteilt werden sollten, darüber sprach sich Herr Herber nicht aus. Dieser Äußerung wurde im übrigen auch von mir keine wesentliche Bedeutung beigemessen, da sich mein ganzes Interesse darauf konzentrierte, zu erfahren, welche Ereignisse eigentlich eingetreten wären und besonders, was damit unsere unmittelbaren Vorgesetzten zu tun hätten. Die Führung bei der nun folgenden Vorsprache bei General Olbricht übernahm Oberstl. Herber; Der Zeitpunkt dieser Vorsprache ist mir nicht mehr genau im Gedächtnis. Es war wahrscheinlich aller Voraussicht nach zwischen 22<sup>30</sup> - und 23<sup>00</sup> Uhr. Auf die Aufforderung von Oberstl. Herber an General Olbricht, Aufklärung über die Vorgänge zu geben, führte General

Olbricht im wesentlichen kurz und ruhig aus, daß - um eine Katastrophe zu verhindern - Maßnahmen ergriffen werden mußten, die heute (am 20. Juli) zur Auslösung gekommen wären. Anscheinend wäre aber die Aktion gescheitert; Es wäre daher möglich, daß auch der Bendlerstraße unmittelbare Gefahr drohe und er bitte alle Anwesenden, ihn nicht zu verlassen.

Nach diesen Ausführungen war es mir klar, daß zumindestens General Olbricht und wahrscheinlich auch noch andere Mitglieder des Generalstabs des Heeresamtes im allgemeinen Heeresamt an diesen Ereignissen unmittelbar beteiligt wären und daß nun - nachdem anscheinend die Aktion gescheitert war - die anderen Uneingeweihten, zu denen auch ich gehörte, ins Vertrauen gezogen wurden; Zu einem Zeitpunkt also, zu dem die ganze Aktion aus Gründen, die im Augenblick nicht zu überblicken waren, bereits zusammengebrochen war und Gegenmaßnahmen eingeleitet waren. In der Nähe des Dienstzimmers von General Olbricht befand sich auch das Büro des Oberstleutnant von der Heyde, in welches die Herren - die gerade bei der Besprechung bei Olbricht dabei waren, - sich zurückzogen, um einige Gedanken darüber auszutauschen, in welcher Situation man sich nun eigentlich tatsächlich befand und was man eigentlich noch tun könnte. Ich möchte hierbei bemerken, daß entgegen den verschiedenen Berichten, diese Zusammenkunft nicht in meinem Dienstzimmer, das sich einen Stock höher befand, sondern in dem von Oberstl. von der Heyde stattfand und die Wortführer dieser Diskussion - wenn man das in diesen furchterlichen Augenblicken überhaupt als solche bezeichnen kann, in erster

Linie Oberstl. Herber und Oberstl. von der Heyde waren. Die Gesamtsituation war nun - soweit es den an sich kleinen Ausschnitt "Bendlerstraße" und hier wiederum eigentlich nur allgemeines Heeresamt anlangt - einigermaßen klar. Wir, die bisher Uneingeweihten und nach jeder Richtung irreführten, sollten und mussten nun sofort Entschlüsse fassen, die dieser schrecklichen Lage und uns selbst gerecht waren. Die Depression, die durch die Ausführungen unseres Chefs, General Olbricht ausgelöst wurde, war groß. Sie resultierte aus der Erkenntnis, daß unser unmittelbarer Vorgesetzter, unser Vertrauen dadurch mißbraucht hatte, daß er die ersten Mitteilungen über die Ereignisse in völlig unrichtiger Form als Mystifikation und Täuschung an seinen Stab weitergab und die Einhaltung des militärischen Gehorsams verlangte, sofern in Durchführung der Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung, irgendwelche Befehle an uns gegeben werden sollten. Nicht die Mitwirkung an einem Umsturz zur Beseitigung des Regims, sondern die Mitwirkung an Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und Fortführung der Operationen, war die ausgegebene Parole. Wir wurden auch während des abends darauf hingewiesen, daß es sich nur um das und um nichts anderes handelte. Wir waren also in Wirklichkeit über die waren Zusammenhänge und Hintergründe dieser Ereignisse vollkommen getauscht worden, um den Regeln des Gehorsams zu folgen, die in diesem Falle die Durchsetzung von Zielen betraf, die wir selbst nicht kannten. Nun, nachdem die Aktion zusammengebrochen und Gegenmaßnahmen eingeleitet waren, entschlossen man sich erst, uns die Wahrheit zu sagen und auch das nur andeutungsweise, und das Verlangen zu stellen,

die von den Ereignissen primär Betroffenen nicht zu verlassen und zu ihnen zu halten. Dies war wirklich ein groteskes Verlangen. Die bei Oberstl. von der Heyde versammelten Herren, zu denen auch ich gehörte, brachten klar zum Ausdruck, auch in dieser Lage von ihrem Soldateneid nicht abzurücken.

Zu irgendwelchen wirklich ins Gewicht fallenden Maßnahmen ist es im Übrigen gar nicht mehr gekommen, da bereits kurz nach 23<sup>00</sup> Uhr eine Kompanie des Wachregimentes Deutschland, die Dienststelle Bendlerstraße des allgemeinen Heeresamtes besetzte. Später kam noch eine SS-Einheit dazu. Die Ereignisse überstürzten sich dann, wir wurden aufgefordert, in unseren Diensträumen zu verbleiben und auf weitere Weisungen zu warten. Was sich anschließend noch in der Bendlerstraße abspielte, habe ich erst später erfahren. Soweit der 20. Juli selbst.

Einige Tage später, in denen ich praktisch nicht arbeiten konnte, wurde ich zu einer Einvernahme in die Prinz-Albrecht-Straße gerufen, wo ein Sonderkommando der SS die Aufgabe hatte, sich mit der Klärung der Vorgänge am 20. Juli zu beschäftigen. Bei dieser Einvernahme wurde ich auch meinen Kameraden Oberstl. Herber und von der Heyde gegenübergestellt. Hierbei zeigte sich, daß diese Herren bemüht waren, mich insofern zu belasten, als sie mir in den Augenblicken nach der Vorsprache bei Olbricht, eine gewisse Inaktivität vorwarfen, während sie selbst mutig und entschlossen zur Gegenaktion geschritten wären. Worin allerdings diese Gegenaktion bestanden hat - wenn man von einigen theatralischen Handlungen

wie der in diesem Augenblick völlig bedeutungslosen Verhaftung von General Cibricht absieht - ist nicht erfindlich, außer man schließt sich der These an, die sie selbst anscheinend bei Vernehmungen nach dem Krieg von sich gegeben haben. Also in Wirklichkeit der Versuch eines Alibis um das eigene Leben zu retten. Da die Herren mir bei dieser Vernehmung noch einige andere Äußerungen unterschoben, die ich nicht gemacht hatte und dagegen auch protestierte, wurde ich verhaftet, weil diesen Herren offensichtlich mehr Glauben geschenkt wurde. Hierbei kam auch in etwa zum Ausdruck, daß man den Herren Herber und Heyde, die sich so hervorgetan hätten, ja von vornherein mehr Glauben schenken müsse als mir, der ich ja nur Österreicher sei.

Ich wurde anschließend in das Gefängnis Leharstraße gebracht und in den anschließenden Tagen und Nächten zum wiederholten Male einvernommen. Dabei sollte anscheinend als wichtigster Punkt meine eventuelle Teilnahme an den Vorbereitungen des 20. Juli, besonders hinsichtlich der Maßnahmen "Walküre" geführt werden, nachdem die organisatorische Bearbeitung dieser Mobilisierungsmaßnahme auch mit in mein Aufgabengebiet gehörte. Zum anderen wurde auch mein politisches Verhalten in der Vergangenheit erörtert und dabei wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß ich durch mein christliches Bekenntnis ein negatives Zeugnis für die herrschende Weltanschauung abgelegt hätte. Meine Behandlung in diesen Tagen war dementsprechend schlecht. Auch mein Gemütezustand und meine psychische Verfassung litt in der Folgezeit, da ich mir selbst-

verständlich über meine Zukunft durchaus im Unklaren war. Überraschenderweise wurde ich nach etwa 14 Tagen aus der Haft entlassen und mir bedeutet, daß die Untersuchung vorläufig abgeschlossen sei und ich zu meinem Kommando zurückkehren soll. Der Nachfolger des inzwischen hingerichteten General Olbricht als Chef des allgemeinen Heeresamtes war Gen.d.Art. Keiner bei dem ich mich meldete. Ich bat den General, mich von meinem Amt zu entheben und mich, wenn möglich, an die Front zu versetzen. Es wäre mir nach dem bisher erlebten unmöglich, mit den Herren, besonders Herber und von der Heyde weiter zusammenzuarbeiten. Meiner Bitte wurde nicht stattgegeben. General Keiner setzte mich davon in Kenntnis, das - abgesehen davon - das meine Handlungsweise am 20. Juli als Offizier vollkommen integer war, meine Arbeitskraft gerade hier dringend gebraucht würde, was mit ein Grund für die Entlassung aus der Haft gewesen sei. Ich bat dennoch, General Keiner um Urlaub, um mich mit meiner Familie in Verbindung setzen zu können, die wochenlang über mein Schicksal im Unklaren gelassen wurde. Noch während meines Urlaubes wurde ich aber wegen der prekären Kriegslage wieder zum Dienst befohlen. Es wurde nun auch meine schon längst fällige Beförderung zum Oberst als Abteilungschef ausgesprochen. Ich möchte hierzu bemerken, daß von Seiten meiner militärischen Vorgesetzten aus, diese Beförderung vielleicht auch als ein Pilaster für die erlittenen Demütigungen in der Haft in meinen Augen gewertet werden sollte.

Bis zum Zusammenbruch im April 1945 blieb ich an meiner Dienststelle.

Wenn nun in verschiedenen literarischen Erzeugnissen meine Handlungsweise am 20. Juli aus irgendwelchen mir nicht näher bekannten Motiven so dargestellt wird, als ob ich aktiv eine sogenannte Gegenaktion geleitet hätte, so stellt dies eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen und üble Verleumdung dar.

Bregenz, am 30. Oktober 1953

